

dahinter aufgestelltem, 2,5 m hohen Drahtgitterzaun, eine Anordnung, welche dem Publicum das Beobachten der Scheiben während des Schießens gestattet.

Auch Scheitholzwälle, welche in angemessener Höhe das Schiefelfeld feitlich umziehen, werden zum Schutz vor Fehlkugeln angewendet (Fig. 381).

Die Blenden werden entweder aus Holz oder als maffive Mauern aus Steinen conftruirt.

Beispiele von Holzblenden zeigen Fig. 382, 383 u. 385, welche theils dem Berliner Schiefplatz angehören, theils bei den großen Schützenfenften in Wien und Zürich zur Verwendung gekommen find.

Bei den Züricher Blenden war der Raum zwischen den allerdings nicht fehr starken Bretterfchalungen mit Sand ausgefüllt, während in Wien dicke Bohlen genommen wurden. Auch Blenden von der Länge nach durchfägten Tannenfämmen, mit ungehobelten Brettern benagelt, find zur Anwendung gekommen.

Die aus Scheitholz hergefstellten Holzwälle beim Leipziger Bundesfchießen 1884 waren auf der Rückfeite mit Eifenplatten verwahrt.

Bei den in Frankreich üblichen gemauerten Blenden erhalten die Schiefelfchlitzte doppelte Holzrahmen eingefetzt, deren exponirte Theile mit aufgefchraubten, 20 mm starken Stahlplatten gepanzert find; das übrige Holzgerippe wird mit Brettern benagelt und die Zwischenräume find mit Sand oder Säge-

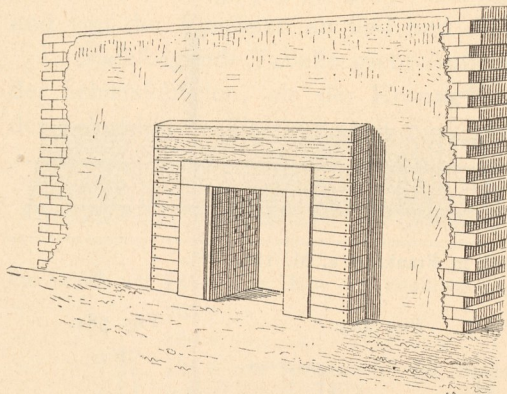
spänen ausgefüllt (Fig. 386). Vor dem Zimmerwerk wird eine Erdböfchung hergefstellt (siehe Fig. 377, S. 373).

Der Scheibenftand umfaßt die Scheibengerüfte mit ihren Mechanismen zum Aufziehen und Ablaffen der Scheiben, den Fangdamm und den Zeigerftand.

Der letztere ift meift etwas in den Boden eingefenkt und durch einen Wall mit Böfchung gegen die Schützen gedeckt. Die Krone des Walles liegt mit der

488.
Conffruktion
der
Blenden.

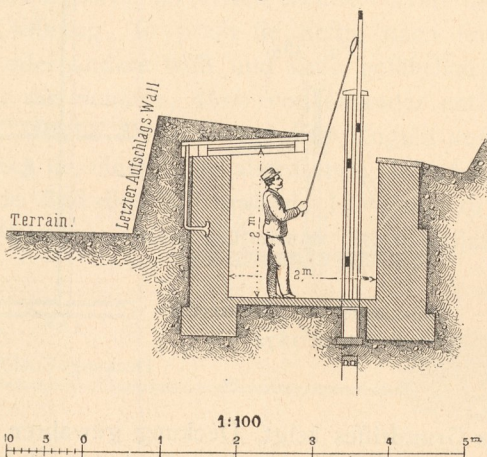
Fig. 386.



Gemauerte Blende.

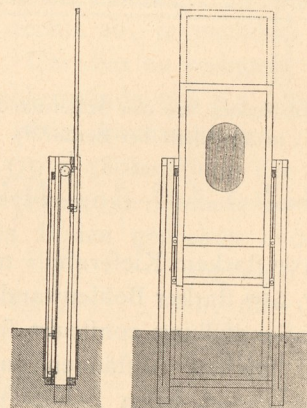
489.
Scheibenftände.

Fig. 387.



Scheibenftand
von den Schiefelfftänden in Schönholz
bei Berlin³⁶³).

Fig. 388.



Scheibengerüst vom Schützenfenft
in Wien 1868³⁵⁹).

Unterkante der Scheibe in gleicher Höhe und 2^m über dem gedielten Standboden. Der Scheibenstand ist entweder ganz überdeckt (Fig. 389), so daß die Scheiben mit ihrem Bewegungs-Apparat sammt dem Zeiger ganz im Trockenen stehen, oder nur jener Theil ist gedeckt, der dem Zeiger als Aufenthaltsort dient (Fig. 387, 390 u. 391). Diese theilweise Ueberdachung ist bei den Scheibenständen in Berlin, gleich wie das überstehende Mauerwerk, mit Rasen gepackt (Fig. 387), während sie beim Bundeschießen in Frankfurt und in Wien (Fig. 390 u. 391) nur leicht aus Holz hergestellt war. In Brüssel ist der Scheibenstand, zu dem eine Treppe hinabführt, offen, die Zeiger halten sich während des Schusses, der Scheibe gegenüber, in gewölbten Mauernischen auf (Fig. 392 u. 393).

Der Scheibenstand ist durch Glockenzüge oder elektrische Läutewerke mit den einzelnen Schießständen verbunden, damit der Schütze den Zeiger verständigen kann; außerdem führt zuweilen ein gedeckter Laufgraben von ersterem zu letzterem, um bei Vorkommnissen eine Controle des Zeigers durch den Schützenmeister zu ermöglichen (siehe Art. 495, S. 383).

Ueber die Einrichtung der Scheibengerüste geben Fig. 387, 388, 389, 393 u. 394 den nöthigen Aufschluß. Die steigenden und fallenden Scheiben (Fig. 388 u. 394) werden den drehbaren vorgezogen; sie werden jetzt meist aus starkem, auf Leinwand aufgezo- genem Papier, das auf Holz-

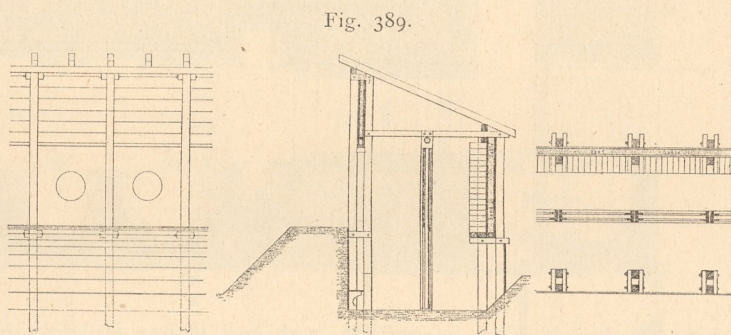


Fig. 389. Scheibenstand vom eidgen. Schützenfest in Zürich 1872³⁶¹).

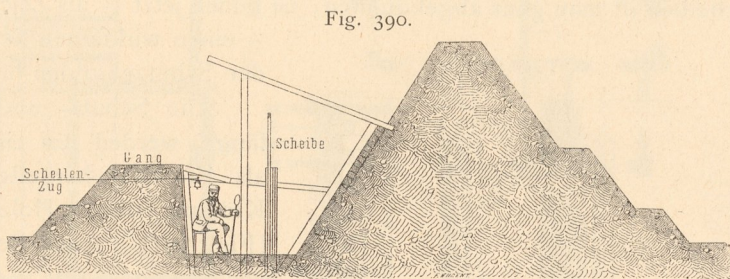


Fig. 390. Scheibenstand vom Schützenfest in Frankfurt a. M. 1862³⁶²).

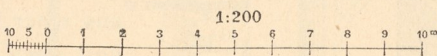
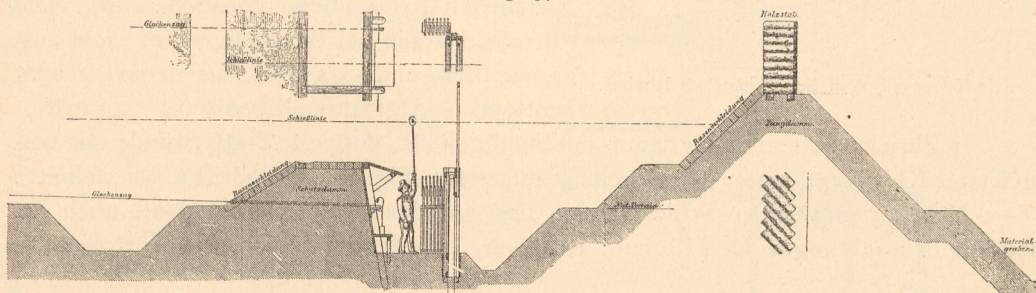


Fig. 391.



Scheibenstand vom Schützenfest in Wien 1868³⁵⁹).

Scheibenflände
von der
National-Schiefschalle
in Brüssel³⁶⁴).

Arch.:
Raeymaeckers.

$\frac{1}{200}$ n. Gr.

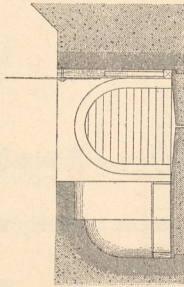
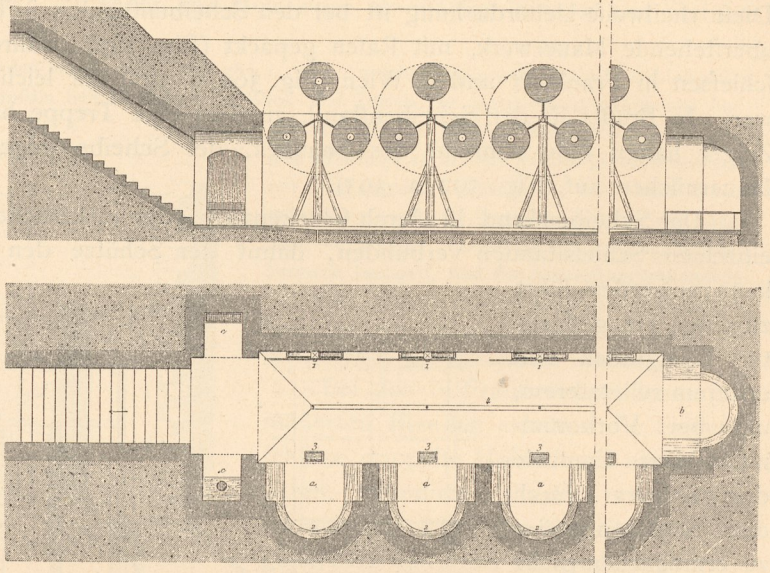


Fig. 392.



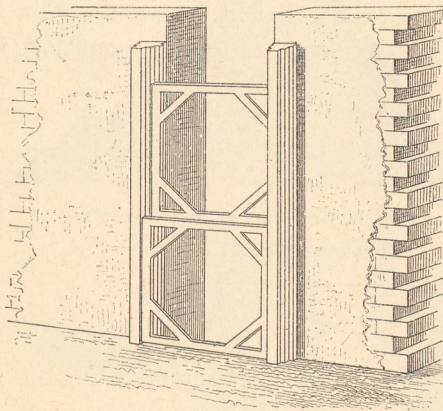
$\frac{1}{1000}$ n. Gr.

Fig. 393.



rahmen gespannt wird, hergestellt, während früher Holzscheiben im Gebrauch waren. Versuche mit Metallscheiben haben sich nicht bewährt. Von den gemalten Prunkscheiben ist man ganz abgekommen; sie bilden jetzt — als Zeichen vergangener Zeiten — einen wirklichen Schmuck in den Festfäden der Schützengilden.

Fig. 394.



Scheibengerüst vom Schiefschhaus zu Rheims.

Die Schutz- und Fangdämme (Kugelfänge) werden am einfachsten und billigsten als Erdwälle hergestellt, welche noch eine Krönung durch Holzstöße erhalten können (Fig. 391). Auch Schanzkörbe werden zuweilen verwendet.

Die beste Construction besteht jedoch aus einer soliden Mauer, welche auf 2 m Höhe und die gleiche Breite mit ungehobelten Brettern bekleidet ist, die alle 50 cm auf eingelassenen Holzdübeln genagelt sind. Die Bretter können bei Beschädigungen leicht ausgewechselt und das Blei aus denselben gut entfernt und gefammelt werden.

In Zürich waren als Fangdamm mit Sand gefüllte, doppelte Bretterwände mit vorgesetzter Klotzwand hinter den Scheiben aufgestellt (Fig. 389, Grundrifs u. Querschnitt).

Neben den Büchsen-Schiefsständen sind auf den Schiefsplätzen meist noch besondere Einrichtungen für Pistolen-, Revolver- und Jagdflintenchiefsen getroffen.

490.
Andere
Scheiben-
flände.

³⁶⁴) Facf.-Repr. nach: *Revue gén. de l'arch.* 1864, Pl. 26.